

Abohnnemekosten
mit der wöchentlichen Ausgabe des
Sächsischen Arbeiter-Blattes
oder der Arbeiterschaft. Preissatz
je 60 Pf. bei Selbstabholung in
den Buchhandlungen. 60 Pf. pro
Post. Durch die Post bezogen
(Verlagskennziffer 6592) pro Briefe
sach 20. 2.75. Unter Bezugnahme des
Buchhandels und Geschäftsbüros
6 Pf. für das übrige Sachland 7 Pf.
pro Briefporto.

Redaktion
Gärtnerstraße 22, von
Sprechstunde
am Montag von 12 bis 1 Uhr.
Telefon: Rint 1, Nr. 1760.
Teleg. Bremen: "Arbeiterzeitung Dresden."

Sächsische Arbeiter-Zeitung

Organ zur Wahrung der Interessen der Arbeiterklasse.

Nr. 212.

Dresden, Sonnabend den 13. September 1902.

13. Jahrg.

Gruss dem Parteitag.

In der Hauptstadt des Bayerulandes, in der Kunst- und Bierstadt München tritt am Sonntag der Parteitag der deutschen Sozialdemokratie zusammen. Zum erstenmal auf bayerischem Boden.

Einmal schon vor Jahren war Nürnberg als Sitz des deutschen Arbeitersparlaments ausgewählt — aber wegen der reaktionären Auslegung des Vereinsgesetzes, die den Frauen die Teilnahme an den Beratungen des Parteitags unmöglich gemacht hätte, wurde es damals für ratsam gehalten, außerhalb der blau-weißen Grenzen zu tagen. Jetzt ist das Hindernis dank der tapferen Arbeit der bayrischen Gewerkschaften wenigstens nördlichstig aus dem Wege geräumt. Doch der Parteitag in München tagen kann, das ist auch ein Beweis von der Erstärkung unserer Bewegung, von dem Stachtaum unseres Einflusses.

Der Münchner Parteitag wird, das sind wir gewiss, dieses Nachtmus fördern. Das ist ganz unabhängig davon, ob er, was noch nicht sehr besteht, vornehmlich ein "Geschäfts-Parteitag" sein wird, oder ob er uns große Debatten, heftige, leidenschaftliche Auseinandersetzungen über soziale und prinzipielle Fragen bringen wird. Jetzt sind die beiden großen Krieger, die außer den immer wiederkehrenden Geschäftsbüchern des Vorstands und der parlamentarischen Vertretung auf der Tagessordnung stehen, das Kabinett Bebel über die kommenden Reichstagswahlen und das Lindemann über die Kommandantenpolitik, nicht dazu angekommen, die Geister heftig auseinanderzulösen zu lassen. Das erste wird die Schlachtdisputation für die große Wahlchlacht des Sommers entwerfen, wird den Kämpfern wertvolle Worte und Ratschläge aus der reichen Erfahrung des langjährigen Referenten und der anderen geprüften Kämpfer der Partei geben. Das andere wird das theoretische Mästzeg der Partei verbessern und ihre praktische Verhältnisse auf wichtigem Gebiet klären, zu starker Einheitlichkeit bringen. Es ist ein Stück Selbstkritik, die es leisten soll. Es ist kaum Anlaß zu tiefegehenden Meinungsverschiedenheiten in der Partei.

Aber unter den Anträgen der Parteigruppen ist mancher, der alle die Debatten wieder anrollen kann, die Opposizioni im vorigen Jahr mit der "Bernstein-Motion" des zweiten Parteitags abgeschlossen glaubten. Und die bayrische Wahlrechtsfrage wäre auch im stande, solche Auseinandersetzungen

zu entfesseln. Ob es nötig ist, darüber werden die Gewählten der Partei nach bestem Wissen zu entscheiden haben. Aber, wie auch ihre Entscheidung fallen mag — der Münchner Parteitag wird, wie ein jeder vor ihm, Zeugnis ablegen, vom Fortschritt der Partei und zu neuen Fortschritten führen.

Die Sozialdemokratie braucht heftige Debatten nicht zu fürchten. Sie sind Stahlbänder, auf denen sie mit verzweigter Kraft hervorragt — nur im rücksichtslosen Meinungskampf kann die Wahrheit gefunden werden, kann die Partei sich über sich selbst klar werden. Und das ist die Kämpfe so heftig sie auch sein mögen, die Einheit der Partei nach innen wie nach aussen nicht zerstören, dafür bürgt uns das große Ziel, das uns alle ein.

Es ist der letzte Parteitag vor den großen Entscheidungen, die uns die nächste Zeit bringen muß, vor der Entscheidung über den Hungertag, vor der großen Wahlchlacht des Sommers. Wie gehen Menschen entgegen, in denen die Partei alle ihre Kräfte bis ans äußerste wird anspannen müssen. Möge darum der Parteitag zu München besonders gute Arbeit leisten. Mit diesem Wunsche begleiten wir die Delegierten, die jetzt nach Bayreuth ziehen.

Die Fleischernährung der Arbeiter bei normalen Preisen.

Die seit Wochen aus allen Teilen des weiten Deutschen Reiches kommenden Rückbitten über Mangel an Schlachtwieb und dadurch verursachte drohende Fleischsteuerung laden dazu ein, Umschau zu halten, wie es überhaupt mit der Fleischernährung der großen Massen des arbeitenden Volkes steht und zu zeigen, wie sich dieselbe gestalten muß unter der hektischen Fleischnot und gar erst dann, wenn die agrarischen Wucherzölle auf Vieh und Fleisch in Kraft und Wirkung treten würden.

Es ist eine zuvergängliche allgemeine bekannte und unbefriedigte Thatsache, daß die Ernährungsverhältnisse des großen Teiles der Arbeiterschaft durchaus unbefriedigende sind, und das momentlich die Fleischernährung zu föhlen und zu gering und zu schlecht ist.

Wir doch die sichtbare Eränderung einer der Hauptursachen der Epidemie unserer Zeit, der Lungentuberkulose, die in den Arbeiterschichten ihre weitesten Opfer holt, während gerade gute und reichliche Fleischernährung von den Arzten als die beste "Medizin" gegen die Schwindsucht empfohlen wird. Die Behauptung von der schlechten Ernährung der Arbeiter ist auch von amtlicher Seite aufgestellt und durch genau ermittelte Thatsachen unwiderrücklich bewiesen worden. Es ist die badische Fabrikuntersuchung, die im vorigen Jahre eine sehr lebhafte und interessante Arbeit über die soziale Lage der Pforzheimer Bürgertierarbeiter, die im Arbeiterschicht verhältnisse und in derselben durch mit allen Details

angeführte Haushaltungsbudgets von 37 Arbeiterfamilien und 14 ledigen Arbeitern und Arbeiterschwestern zeigt, wie die Arbeiter leben und insbesondere, wie es bei ihnen mit der Fleischernährung steht.

Ein Anzahl dieser Budgets entnehmen wir folgende bezügliche Angaben, wobei vorerst noch bemerkt sei, daß die Ergebnisse im Jahre 1899 vorhanden, also in einem Jahre wirtschaftlicher Prosperität und "normaler" Fleischpreise. Es wurde Fleisch konsumiert von einer

Arbeiterfamilie von 6 Personen	viermal wöchentlich je 1 Pf.
Kaufmannsfamilie	4
Silberarbeiterfamilie	8
Gärtnerfamilie	6
Treiberfamilie	7
Schlosserfamilie	8
Drahtzieherfamilie	8
Traktorierei	5
Kettenschmiedefamilie	5
Juristfamilie	4
	4

"Familie nur noch bis decimal wöchentlich" 1 Pf.

Arbeiterfamilie von 4 Personen zweimal wöchentlich je 1 Pf.

Drahtzieherfamilie 6 täglich

Bürokratfamilie 3 zweimal wöchentlich

der Name täglich, die übrige

Von den 15 Familien haben nur 4 täglich Fleisch, in einer fünften Familie hat der Vater täglich nur ein Stückchen, während es für die ganze Familie nur zwei bis decimal wöchentlich langt. Auf die einzelnen Bilder der 12 Familien, für die das jeweilige Gesamtquantum angegeben ist, entfällt ein sehr kleiner Bruchteil, wie groß oder klein mag die "Portion" jedes einzelnen sein von dem 1 Pf. das die nunstige Metzgerfamilie kostet? Der Verfasser des Buches, Fabrikarbeiter auch, bemerkt zu der Ernährung dieser Familie, daß sie eine ganz ungünstige, nicht nur in Bezug auf das Verhältnis der einzelnen Nahrungsstoffen, zu einander ist, sondern auch nach den absoluten Mengen: nicht einmal die Kohlenhydrate erreichen das normale Maß. Am meisten vermisst man Fleisch und Eier. Der Bedürfnisgrad des Einzelnen geht hier auf durchschnittlich 3.4 Pf. herunter, ein äußerst niedriger Tag. Ja der Ernährungswert des oben in jüngerer Reihe angeführten Treiberfamilie wird bemerkt: "Danach ist die Ernährung eine mengelhafte, da es vor allem an Fettzehrung fehlt. Diese physiologische Unzulänglichkeit ist um so bedauerlicher, als die Kinder zunächst im Stadium der Hauptentwicklung sind befinden." Auch bezeugt der in den verschiedenen Reihen nachfolgenden Schlosserfamilie, daß der Verfasser, daß sie vor allem eines erhöhten Fleischbedarfs bedurfte, wodurch aber die jetzt erzielten Ergebnisse völlig entgegengesetzt wurden". Das gerade wollen aber die arzneiärztlichen Fleischtherapeuten, den letzten Wennig aus der Arbeiterschaft herauspreisen für ihren bodenlosen Geldhass.

Zu der zusammenfassenden Betrachtung der Ernährungsverhältnisse der Pforzheimer Bürgertierarbeiter wird ausgeführt,

Arbeiter, erwerbt das Bürgerrecht!

Das Blut.

Roman von J. J. Davy.

21. Fortsetzung. (Rückdruck verboten.)

Das war die Antwort nicht, die sich Frau Salome erhoffte. Noch hielt sie an sich: "Und wen müdest nicht nehmen? Sell ich Dich und mein Geld dem Prantimann-Karls-Wumpen, dem Franz Rüttmann geben? Wegen dem Tu davongelaufen?"

"Dem Franz?" Sie mußte sich erst auf den Namen konzentrieren; dann erglänzte sie. "Dem Franz? Nein, an den habe ich nicht gedacht. Aber" — sie stockte — "aber der Herr Leiter hat mir so kleine Augen gemacht und so gebündelt, wie er im Gefüse war. Nein, was sich der sonstlich benommen hat!" Sie mußte lachen bei der Erinnerung.

"Und?" Nun, der nimmt mich über ein Jahr oder zwei. So lange werde ich freilich warten müssen, bis ich verstorben bin. Und er ist ein anständiger Mensch, und ich möchte es gewiß gut haben bei ihm."

"Beim Herrn Böglar! Den willst heiraten?" Gabriele verstand den Sinn dieses Antrages nicht, begriff kaum, wie der bloße Gedanke, sie mit ihrer Vergangenheit, sonne das Leib eines Ehemannes werden wollen, wie es der Lehrer war, ungeheuerlich und schrecklich in der Seele ihrer Tante klangen mußte. So nickte sie denn nur. Frau Salome aber stand rasch auf und ging in ihrer Bewegung in ihr Zimmer. "Wart!" gebot sie kurz. Als sie wieder erschien, hielt sie ein trockenes Kleidstück in der Hand und hüßte sich daran; ein Taschentuch verlor sie in der Tasche. Dann entriegelte sie die Tür und rief der Tante, wendete sich rückwärts: "Komm!" und ging langsam der Stadt zu. Gabriele aber folgte ihr verschlagn und willenslos.

Sie bat viel getrieben wöhrend dieses Weges und hätte doch besser ganz geschwieg, denn einen Einblick in Dinge gewährte sie dieser Frau, die als ihre Brüderin und Mutterin neben ihr ging, von denen diese keine Ahnung gehabt vor diesem Tage; in eine Verhülltheit, vor welcher es dieser grauste. Und dennoch grüßte sie ihr einmal ans Herz. Denn als Frau Salome in ihrer Erregung schwer atmend schwankte

und stolperte, da schlängte Gabriele ihren Arm um sie: "Bist müde, Tante? Du solltest doch nicht so weit gehen. Warum da, ich kaufe in die Stadt um einen Wagen." Frau Salome aber wußte der Jüngeren nicht; den steif schwoll sie aber abwehrend und schritt fürrer.

Unterwegs der Stadt hielt sie zum andernmal an. Schön schimmerten nahe Lichten; die Straße aber war einjam, denn ein unvorstellbarer Turmeng zog in den Lichten; waren wie im Sommer und gewitterhaft lärmend. Und aus ihren Gedanken heraus hub sie an: "Und jetzt, Gabi? Was jetzt? Das alte Leben?"

Sie sah die Alten. "Was bleibt mir übrig? Du willst mir nicht helfen!"

"Ich will nicht," sagte Frau Salome. "Ich kann nicht!"

Kann man Dir helfen? Wie Du bist? Ich habe oft von Dir geträumt, ich habe oft an Dich gedacht. Dann bist Du auf Deinem Pferde gekommen, das wird sieben ein Duffstall trift

Deinen Stern und Du bist tot, und ich habe weinen müssen im Schlaf."

"Das kann geschehen," antwortete das Mädchen. "Ich bin zu fast zum Gehalb gesommen und in eine zu schlechte Gesellschaft. Und ich habe anfangs vom Stallmeister zu viel Schläge bekommen, weil ich nicht so freundlich war mit ihm, wie andre; ja mir ich unfreundlich und bin es. Aber wenn mich das Tier nur so trifft, das ich gleich tot bin — nur kein Krüppel möchte ich werden."

"So höre mich, Gabi!" Eine Bitte zitterte aus der Stimme der tolfzen Frau. "Ich will Dir Geld geben, wenn Du mir vererbst. Du wirst brav und gehst in eine Diakonissenanstalt. Denk wie Du bist, gehörst Du nicht unter Menschen, wie wir es sind. Verne dort die Kranken warten. Dich plagen nur andere. Dann ist Du das, hast Du Gutes gethan, dann soll mit Dir werden, was da will — Glück oder Peines, wie es Dir verhängt ist."

"Das kann ich nicht, Tante! Da bin ich noch zu jung und zu lebendig dazu."

"Ich weiß es selber. Aber was Du möchtest, das darf nicht sein; was ich gern hätte, das kannst Du nicht. Da heißt es halt wissen, wie es kommt und wie Du unterrichtet!"

"So hat mir Tante, liebe Tante" rief sie ausdrückend und warf sich vor ihr in den Schutz der Strohe nieder. Einwas

Schauspielerisches lag in der Bewegung, in ihrem Weinen, und Salomes natürlicher Sinn entfand es. "Steh' auf," sagte sie. "Du mußt Dem gut sieht nicht verderben, Du weißt Dir keine Hilfe."

"So gib mir einen Rat, Was soll ich thun?"

"Weh ins Wasser. Wasser macht rein, und ich möchte wieder um Dich meinen dürfen vor den Freuden, nicht nur insgeheim, wo es mir das Herz abdrückt. Sage selber, wäre es nicht besser, endigen auf einmal, als so, wie Du selber Ansicht hast?" So unbarbaraß war der Sinn, je weich und salt siebend der Ton der Worte! Gabi wollte Hoffnung schöpfen duran; aber ein Blick in das verneinete vergrämte Antlitz vor ihr, und sie sah — es war hier seine Hilfe. "So habe ich mein letztes Geld verbraucht und weiß nicht, wie weiterkommen. Gib mir was, Tante!" bat sie demütig.

"Da holt,"

"Und geh nicht von da der Aufstieg zur Station? Ich möchte noch zum letzten Zug kommen, damit ich so bald bei meiner Truppe bin, wie es mir kann."

Einen Augenblick legte der Herrscher Salomes aus. Da ging der Abzug weg, ja. Er war fürchterlich, viel fürchterlich. Verfolgte ihn Gabriele, dann mußte sie darum gelangen, wo er stand, auf Treppentüren, um mehr als Mantelsohne abzuholen. Dunkle Bäume standen dort, und die Nacht mußte sehr schwarz werden. Die Wälder standen fieberlich an jener Stelle; ein unverfehlbarer Tritt, und alles war vorüber. "Geht hin!" wollte sie rufen. Aber sie hielt sich. Da darf dem Herrn nicht vorgreifen. "Den Weg ist weit, Gabi," sagte sie laut, "und Du weißt nicht, wohin Du kommen wirst. Geh' der Straße nach. Du kommst zurück, wohin es Dir bestimmt ist."

So schieden sie. Am Venesbrauen. Das weite Der, die beinahe gingen, förderten im Kindern, das bewußte Gabrieles Schritte. Das zwangte beider Gemüter eng an den blühenden wie an den grellen Verb, daß sie flatterten, nach Südwärts nodisirrend die der einen, liebend nach vorne die der anderen — wie Bunt und Grünburg. Aber oft verließ die Alte, und ihre Blüte flogen zurück ins Dunkel; oft raffte sie, und nicht allein vor den Küßen des Ziegens, das der bejagten und anfeindlichen Frau die Brust schrakte. Nicht einmal verneblich darum kam sie leidend und lebte matt in ihre Wohnung. Sie trat in die Stube, und es froholt sie stark. Sie

...

Von der Fleischzehrung in der Mehrzahl der Familien eine Zunahme ertragen kann, desgleichen der Verbrauch von Butter. Die Arbeiter haben daher das größte Interesse an der Verbesserung dieser neuen Produkte; schon die unheimlichen Preisverhältnisse bestimmen den noch lange nicht auf wünschenswerter Höhe zu gelangen Konsum an Fleisch und Fett. So der Arbeitnehmer auf Grund gründlicher Untersuchungen und statistischer genau präzisierte und wissenschaftlich gesetztes Statthalter. Die badische Regierung aber kommt mindestens für die Wahrheit des Faktentwurfs der Niederschlesier. Das Volk muss verbrennen, wenn nur die Denker und Autoren gelehrt werden, daß das bereits in jüngster Zeit geschehen ist. Der Hintergrund hierzu ist die Hälfte des Pfalzberger Arbeiters ist vor dem 10. August sehr dahingetrieben und vor wiederum die Hälfte davon an der Hungerschwindel. Dabei und aber die dortigen Arbeits- und Preispolitik, wenn auch noch sehr verbreitungsberechtigt, teuer aus.

Auch in dem vom Nürnberger Arbeiterschaftsrat herausgegebenen von Dr. Adolf Ritter gründlich bearbeiteten Haushaltungsdruck "Nürnberger Lohnarbeiter" wird unbedingt nachgewiesen, daß der Fleischkonsum der Arbeiter der Qualität wie der Quantität noch absicht unzureichend ist. Sein Ausgangspunkt ist zu bemerken, wie in den sehr detaillierten Tabelle ausgespielt wird, daß die Arbeitnehmer mit den minderwertigen Fleischsorten angewiesen sind, neben tierischen Fleischwaren, Käse, Butter, Eiern, Milch, Käse, sehr häufig vor. Die Ausgaben für Fleisch nehmen einen relativ erheblichen Anteil des Budgets ein, was bei dem Wohntypus und der minderen Qualität der gewünschten Ware nicht als erstaunlich zu betrachten ist. Die Qualität ist in unseren Haushaltstypen von hoher Bedeutung, welche wie geschätzte Würde, Kochkunst, werden durch die Qualität und den Brüderlichkeit handeln so sehr verzerrt, daß dieser Teil der Ernährung in Nürnberg bei leider als Vorsprung erscheint.

Es wird ferner berechnet auf Grund genauer und that-tatächlichen statistischen Materialien, daß im Durchschnitt auf die Arbeiterfamilie pro Tag nicht ganz 251 Gramm, also ein halbes Pfund Fleisch kommen. An den einzelnen Familien betrifft der durchschnittliche tägliche Fleischkonsum pro Kopf 190 Gramm im Maximum, wobei es sich aber nur um zweitklassige Familien handelt; in den mehrfachigen Familien sinkt der tägliche Fleischkonsum bis auf 23 Gramm herab, während man in bürgerlichen Familien durchschnittlich pro Kopf 1, Pfund oder 550 Gramm Fleisch reicht. Bedeutet nun, daß unsere Haushaltungen überhaupt und ganz insbesondere diejenigen, für die sich Gewissensbisse machen müssen, Einstellung weit über den Durchschnitt der Nürnberger Proletariat haben, so kann man auf den Verdacht bei der bürgerlichen Nürnberger Proletariefamilie einen Rückblick machen. Die durchschnittliche Nürnberger Bürgertypus dürfte an den 12 Sommertagen des Jahres über mehr als weniger Fleisch verbrauchen, wie die durchschnittliche Nürnberger Proletariefamilie im ganzen Jahre und dabei in der Qualität des vom Bürgertum gewünschten Fleisches sicherlich nicht von der Qualität wie das für den Proletariat sich bestimmt.

Unbedenklich wie der Fleischkonsum der Arbeiterfamilien ist auch der Butterverbrauch, obwohl im ganzen die Ernährungsweise eine ähnliche und absolut ungemeine. Nun gibt es aber in Deutschland Millionen von Arbeitern, die eine noch weit ungünstigere Lebensweise haben, als die Arbeiter in Nürnberg und Herzogenrath, die zu ganz kleinen Löhnen arbeiten müssen und als Hauptnahrungsmittel nur Kartoffel, Kartoffel u. a. Kochmessen können. Es sollte daher mit allen Mitteln auf eine durchgreifende Verbesserung der Lebensverhältnisse der deutschen Arbeiter hingewirkt werden, um ihre weitere Degeneration zu verhindern und sonst deren Überlebensfähigkeit zu fördern. Regelungen und Zulagen und Ausgaben treiben aber, das ist unbekannt, ihre auf die Ausbeutung des Volkes gerichtete Kapitalistische mit Gewissen Einflußboten und Wohlwollen voran — so lange es sich das Volk gefallen läßt.

Rieder mit den Geldauszugsberatern! Z.

Politische Übersicht.

Der deutsche Juristentag und die Kartelle.

Am Freitag hat der Juristentag die wichtige Frage: Welche Maßregeln empfehlen sich für die rechtliche Behandlung der Kinos und Kartelle? noch einmal, und zwar in der Volksversammlung behandelt. Jedes ist wenig dabei vertreten.

In seinem Schlußentwurf hat Prof. Menzel Wien nochmal seinen Gehirn aufgeworfen in der Abhandlungssitzung angenommen. Erst die Abschaffung habe befehlte, das Thoma den Verein zur Erziehung zu überzeugen, daß die Abschaffung gelten darf. Die tatsächlichen vorgenommenen Anträge hätten eine Mehrheit von 100 Stimmen. Mit demselben Einvernehmen, zum Teil auch mit Zustimmung, habe ich eine Reihe von Vorschlägen abgelehnt worden. Schließlich wurde etwas gegen das eigene Interesse getan. Die öffentliche Meinung verlangt allerdings eine gewisse Abschaffung der Kartellvereine. Mindestens 100 Abgeordnete befürworten einen Antrag: "Es empfiehlt für innerstaatliche und Staatsanträge, geprägte und anderen Unternehmen, welche statthaft monopoliertes Recht haben, den Betriebsauftrag einzustellen." Am Abend konstituierte er, die Angehörigen des Landtags, einen Rat und Zusage zu tragen kommen, überhaupt keine Reaktionen zu tragen. Am Freitag hat der Juristentag eine gewisse Abschaffung des Kartellvereins auf 100 Stimmabstimmung angefordert. Ministerialdirektor Stachau (Wien) hat sich dann für seinen gewünschten Antrag entschieden, ebenso wie der Antrag des Kartellvereins auf 100 Stimmabstimmung der Abschaffung des Kartellvereins auf 100 Stimmabstimmung erachtet. Am Abend nach meinem Vortrage hat die Sitzung gegen die Kartelle gestimmt, die sich unter gewissen Maßnahmen ihrer heutigen Stellung erkannt haben. Was folgt es? Es ist nichts übersehen, ob man einen solchen Standpunkt weiter von Abstimmung trennen will, den Stand, der die Ehe als Basis von Betrieb und aufs Vermögen darüber macht, daß die Ehe von allen Seiten Voraussetzung geworden ist. Dieser Stand steht bereits unter dem Vorzeichen, das in ethischer Beziehung keine Wirkung mehr entfalten werde. Es sei unzweckmäßig, einen der anderen Stande unter ein Ohr zu legen, das denselbe seit vier Jahren verlängert. Es ist das ein Ausnahmefall im vollen Sinne des Wortes. Wenn man noch ein Urteil gegen die Kartelle hätte, dann wäre ein zweiter Abstimmungswillen gegen den Kartellverein zu fordern. Den Vortrag sei am wesentlichen der Ausbildung des Handels und Industrie markant zu verdanken, das der Deutsche Industriehandel eine sehr große Abschaffung genommen hat. Ein Vortrag gegen die industriellen Kartelle wäre eine Sache auf die Kartellverein und den Rest der deutschen Sonderart. Rechtsanwalt Dr. Schäfer (Dresden) beantragte, den Vortrag mit einem der nächsten Fortsetzung zu verbinden. Beide diesen Standen sind besonders Hof und Berndesberger Dr. Riedel (Wien). Es besteht, wenn ein neuer Vortrag geholt wird, dann mehr zu sagen, der Juristentag habe sich von der Zusage abgewandt. Es wurde schließlich mit großer Mehrheit beschlossen, die geplante Abstimmung des Kartellvereins bis zum nächsten Juristentag aufzuschieben.

Der Vortrag zeigt, daß die Kartellverein dem Kartellverein ziemlich hilflos gegenübersteht. Über die Erstellung von ganz unterschiedlichen Maßregeln, wie die Zulassung der Ausfuhrförderung und über Abstimmungen, wie: "Es muß etwas geschehen", ist man eigentlich nicht einiggekommen. Es muß etwas zu der Frage geben, hat der bekannte Landgerichtsrat Sulemann Braunschweig vorgebracht. Es ist auch nicht allen Zeilen leicht Recht zu stimmen, so hat er doch das, was der Staat gegen die Kartellverein vorlässt, vor allem ihm und durchaus richtig dargestellt. Der Staat muß die Organisationen des Arbeiters fördern, damit sie der Übermacht der Kapitalisten eingerichtet das Vergleich zu halten vermögen. Sozialistische Parteien, wie sie am dem Juristentag sonst gedacht werden, werden die Masse des Kapitalismus leicht zerreißen — vom Mißbrauch ihrer wirtschaftlichen Macht kann sie nur sozialistische Macht erhalten.

Wertvoll ist, daß der Juristentag den Zusammenhang zwischen Schuhzoll und Kartellverein gar nicht einmal gesehen hat. Er hatte sonst wohl leichter einige Maßregeln gefunden, die Staat gegen die Übermacht des Kartelle ergriffen kann. Die Debatte ist ausgegangen, wie das Herzogberger Schieben nicht einmal für die Wiederaufnahme des Kartelle mit den Allgemeinförderungen, nicht einmal für die Bestimmung, die die Kartelle, gleich diesen kapitalistischen Organisationen, eigentlich Meldeamt über ihre Weisungshaltung geben sollen, haben sich die Juristen entzweit. Freilich, wenn diese soziale Begeisterung Anhänger der Arbeiter des Kapitalisten in ihren Reihen sind, wie der Herr Rechtsanwalt Dr. Söhlner in Berlin, dann in das nicht verhindern.

Wertvoll ist, daß der Juristentag den Zusammenhang zwischen Schuhzoll und Kartellverein gar nicht einmal gesehen hat. Er hatte sonst wohl leichter einige Maßregeln gefunden, die Staat gegen die Übermacht des Kartelle ergriffen kann. Die Debatte ist ausgegangen, wie das Herzogberger Schieben nicht einmal für die Wiederaufnahme des Kartelle mit den Allgemeinförderungen, nicht einmal für die Bestimmung, die die Kartelle, gleich diesen kapitalistischen Organisationen, eigentlich Meldeamt über ihre Weisungshaltung geben sollen, haben sich die Juristen entzweit. Freilich, wenn diese soziale Begeisterung Anhänger der Arbeiter des Kapitalisten in ihren Reihen sind, wie der Herr Rechtsanwalt Dr. Söhlner in Berlin, dann in das nicht verhindern.

Wenn müssen wir wählen? In dem Artikel von Böbel zum Parteitag, den wir vollständig abgedruckt haben, heißt es an einer Stelle, daß die Kommunalen zum Reichstag entsendet auf den 16. Juni 1903 anzutreten seien. Dazu hatte die Redaktion des Staat. Tagblatt geschrieben: Hier ist Böbel ein kleines Schreiben unterlaufen, am 16. Juni endet die Legislaturperiode des Reichstages, die Wahlen können aber auch eventuell nach diesem Zeitpunkt stattfinden.

Böbel weitet sich jetzt in einem Schreiben gegen diese Ansicht und schreibt:

"Ich erlaube mir, andere Meinung zu sein. So wenn das Reich auch nur eine kurze Zeit ohne Reichstagssitz oder einen Zeitvertreter desselben kein Jahr, ebenso wenig ohne Reichstag. Ganz direkt seine Weisungshaltung vor, daß zwischen am Ende des Reichs eine Legislaturperiode ein neuer Reichstag gewählt werden müsse. Ein Reichstag erfordert dieses aber die Zeitdauer des Reichstags in der Vergangenheit, und mit Ausnahme eines Falles, ist das natürlich auch nie so verlaufen worden."

Was nehmen an, es tritt, während der alte Reichstag zu Ende und noch kein neuer gewählt wurde, ja vielleicht nicht einmal die Vorbereitung zur Wahl eines solchen getroffen wurden, ein Ergebnis ein wie im Jahre 1871, als die Tage einen so großen Erfolg hatten, daß wir plötzlich mitten im Siege standen, was wieder werden? Das war im Sommer 1871, als sich die plötzlich mit mehrläufiger Unterstützung des Reichstages zwecks Abschluß eines Friedensvertrages mit Spanien notwendig machte?

Wie als Sozialdemokratien haben allen Grund, aufs dringendste an den kommunistischen Gesplogenheiten fest zu halten und

wir machen wie den nächsten Juristentag ab. Dann werden wir ja sehen, ob die juristischen Angestellten der bürgerlichen Gesellschaft Mittelchen gegen die notwendigen Konventionen dieser Gesellschaftsvorordnung erdenken und empfehlen werden. Es darf dann beim Staat Gebot haben, in übrigens sonst sehr zwecklos — die kartellierten Industrien und Gewerbe und auch in der Volksversammlung behandelt. Jedes ist wenig dabei vertreten.

Poddelski's Meinung.

Ja Düsseldorf hielt am Freitag bei dem Antritt anlässlich der Präsentation des Minister v. Poddelski eine Sitzung, in welcher er ausführte, daß von einer Befreiung in Deutschland, wenn Kinder und Erwachsene in Frage kommen, überhaupt keine eine vorübergehende, ähnlich im Sommer eintretende Sitzung eintritt. Wenn sie diesmal mit bedeutender Stärke besteht, ist es nötig der Unterström im Laufe des Sommers, gedenkt aber auch die Maßnahmen der Presse über Arbeitsmarkt, welche manche Pandemie zur Ausbildung veranlaßt, zu finden und das zu tun. Von einer erweiterten Sitzung der Kreise, die die Gewerbeinstände sowie aus diesen Gründen und andererseits wegen der Gewerbegefahr keine Rente leistet. Die Anträge klang in ein Echo auf die theoretische Landwirtschaftskammer aus.

Also eine Gewerbe gibt es nicht. Für die Landwirte alles dings nicht. Und die gute Presse ist schuld. Welch eine glänzende Entwicklung!

Von der Fleischzoll.

Protestversammlungen.

Berlin. Eine von sozialdemokratischer Seite einberufene Volksversammlung im Käfigsaal in Oberstdorf bei Ritter im Sommerabend war von 1200 Personen besucht, hunderte sozialdemokratische Einheiten mehr finden, kurz nach 8 Uhr wurde der Saal beschädigt. Reichstagabgeordneter G. Kühlke sprach in Plauderrede über den Fleischzoll und die wirtschaftliche Lage im allgemeinen. Die Verhinderung forderte in einer Resolution die Aufhebung der Gewerbegefahr.

Die Südzucker-Arbeitschaft hat am Montag in einer von über 1000 Personen besuchten Versammlung Stellung genommen. Es wurde eine Resolution einstimmig angenommen, in der das Brot benötigt wird, beim Fleischzoll die Aufhebung der Gewerbegefahr für Brot zu fordern und die wirtschaftliche Regierung zu erinnern, um die Ausbildung des Fleischzolls zu unterstützen. Wenn wird der Gemeinderat aufgefordert, die Räte des Fleischzolls abzugeben, welche im Jahre 1900 ungefähr 640 000 Mark brachte, möglichst bald aufzubringen.

Auch in Oldenburg hat eine Protestversammlung stattgefunden.

Kleiderfundgebungen.

Die Königliche Landesregierung Darmstadt beschloß in ihrer zuletzt verabschiedeten Kleiderverordnung, in einer Eingabe an die Stadtverwaltung die dringende Bitte auszufordern, bei den zukünftigen Reichs- und Landesbehörden wegen der Bekämpfung der Einheitsgewerbe für lebendes Schlachtwisch vorstellig zu werden und dadurch den immer sichtbar werdenden Mangel an brauchbarem Schlachtwisch zu verhindern, da seit der Einführung der Gewerbegefahr auf Bekämpfung dieser Zustände aufgewandten sei. Die Versammlung forderte, den Preis für Kleid und Fleischwaren, den Endaufschlag entsprechend, vorzunehmen.

Deutsches Reich.

Berlin, 13. September. In der Behauptung, daß die Bündeler Zusatzkonvention nicht die Zustimmung des Reichs finden werde, wird der Münchner Allg. Blg. offiziell aus Berlin gestrichen, daß es sich bei der Amtseröffnung der Deutschen Tageszeitung, als habe der Kaiser dem Jaren im Revol das Wiederholt gemacht, die Zusatzkonvention nicht zu unterzeichnen, lediglich um eine tendenzielle Erklärung handelt.

— Erhebungen über Arbeitslosigkeit werden jetzt vom Handelsminister und vom Minister des Innern ange stellt. Sie lassen Erkenntnisse darüber anstellen, in welchen Regionen im kommenden Winterhalbjahr voraussichtlich Arbeitslosigkeit eintreten wird und welche Mittel zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit zu ergreifen sein werden. — Man kann begreifen darum, was dabei herauskommen wird. Immerhin ist das eine Anerkennung der Arbeitslosigkeit.

Der Centralverband von Ortsräten läßt am 6., 7. und 8. Oktober seine Generalversammlung in Hamburg ab. Auf der Tagesordnung stehen eine große Reihe von Anträgen zu der in Vorbereitung befindlichen Revision des Krankenversicherungsgesetzes, Befreiung über Alkohol und Krankenfonds, Fürsorge für Erholungsberechtigte, Arbeitslosenversicherung und Krankenfonds.

Der unbedeutige Bürgermeister Kaufmann bedauert, Anfang der nächsten Woche nach Berlin zurückzufahren, um seine Amtsgehilfe wieder aufzunehmen. Ob man nun Gewissens über die plötzliche Intervierung Kaufmann in die Mission de l'Art erfahren wird? Und wie wird es mit dem berühmten "Bericht" werden?

Wenn müssen wir wählen? In dem Artikel von Böbel zum Parteitag, den wir vollständig abgedruckt haben, heißt es an einer Stelle, daß die Kommunalen zum Reichstag entsendet auf den 16. Juni 1903 anzutreten seien. Dazu hatte die Redaktion des Staat. Tagblatt geschrieben: Hier ist Böbel ein kleines Schreiben unterlaufen, am 16. Juni endet die Legislaturperiode des Reichstages, die Wahlen können aber auch eventuell nach diesem Zeitpunkt stattfinden.

Böbel weitet sich jetzt in einem Schreiben gegen diese Ansicht und schreibt:

"Ich erlaube mir, andere Meinung zu sein. So wenn das Reich auch nur eine kurze Zeit ohne Reichstagssitz oder einen Zeitvertreter desselben kein Jahr, ebenso wenig ohne Reichstag. Ganz direkt seine Weisungshaltung vor, daß zwischen am Ende des Reichs eine Legislaturperiode ein neuer Reichstag gewählt werden müsse. Ein Reichstag erfordert dieses aber die Zeitdauer des Reichstags in der Vergangenheit, und mit Ausnahme eines Falles, ist das natürlich auch nie so verlaufen worden."

Was nehmen an, es tritt, während der alte Reichstag zu Ende und noch kein neuer gewählt wurde, ja vielleicht nicht einmal die Vorbereitung zur Wahl eines solchen getroffen wurden, ein Ergebnis ein wie im Jahre 1871, als die Tage einen so großen Erfolg hatten, daß wir plötzlich mitten im Siege standen, was wieder werden? Das war im Sommer 1871, als sich die plötzlich mit mehrläufiger Unterstützung des Reichstages zwecks Abschluß eines Friedensvertrages mit Spanien notwendig machte?

Wie als Sozialdemokratien haben allen Grund, aufs dringendste an den kommunistischen Gesplogenheiten fest zu halten und

ging in die städtische nahe weite Holz und eine Art, denn sie mußte ein Pfeil aus nach vorwärts streben. Wenige Stiele, und die kein Forme. Sie miete mir hat mir: "Es geht nicht. Es geht nicht halt nicht" und riet der Zukunft. Mit einer ländlichen Andacht soll es der ist, wie sie das. Zwei klein mache und dann in großen ersten über das neue entzündete. Einen Stiel ließ sie mir nicht nahe stellen und harrte in die Stütze. Dann erhob sie ihn, beide Oberarme Brüder und was sie sonst von ihr behielt, und trug es mir beiden. Zährt mit zwei Ecken, legte ihr Haar darunter und verwarf sie lange regungslos und im Dunkeln, daß man kaum wissen könnte, ob sie stirbt oder nicht.

So betraf sie Rupert. Doch war die Zukunft nicht entgangen, wenn es schon völlige Ruhe war, und die Zukunft, ob er weitermehr nicht die hellen Fenster seiner Wohnung habt, die sonst weitermehr durch die dunklen schauten, hatte ihm keinen genadet. Nun stand er alles im gleichen. Er selber brachte das Bild, sein Bruder aber blieb unbeantwortet. Das verlor und bestimmt ihn. Er trat zu seinem Bruder: "Was hast?" und rief Salome Salomé. Sie stand in sich und sah ihn mit toten, blaumimenden Augen an, die vor dem alten Kommandeur blieben, blieb aber ruhig. Er aber zersägte ihre Verhöhung, hab ihr erstes und traumvolles Bild und wurde noch wütiger und rief: "Was hast? Was mag los?" Was hat gedacht? "Du will es wissen!" Sie aber schwieg immer noch gegen ihre Hemmtheit, und so kam ihm vielmehr die Zukunft, je mehr er traumte werden, und er konnte seiner Verlängnis nach seiner Art doch nicht anders Lust machen, als vorzuladen: "Hast Dich um die Zukunft gekümmert? Verdient es das Schlechte Modell? Denkt die an wen?" "Die war da, Rupert." "Hast du Geld gebraucht, was? Was war?" "Rupert." Und nach diesem Worte verschwand etwas, deren ich Rupert während der ganzen Dauer seiner Ehe nicht entzünden konnte: etwa Salome ergriff seine Hand und drückte sie fast leidenschaftlich

(Fortsetzung folgt.)

Heiteres.

Was reizendster Schüler. Die Wandscheiben verdeckten ein Schreiner, der Schreinerei bemerkte an einem einzigen Schrein, daß dieser in der Prüfung nach merkwürdigem Dienstmeister auf eine schwere Form einen Preis mache. Er machte den Schreiderlein direkt aufmerksam, der erklärte, daß dies sehr oft im Innern versteckt. Der Schreider erbat sich ein paar Minuten an Namen des Schreiderleins. Der Schreider sagte zu dem Namen: "Edouard. Dein Nachbar heißt Armand, kannst Du darauf antworten?" Und er erzielte die prompte Antwort:

"Mein Nachbar, der heißt Armand — Wenn Prüfung sind, dann schwulen wir den Namen."

"Ach, aber," brummte der Inspektor. "Noch so ein Beispiel, Herr Schreier! Der Schreider sagt: 'Edouard!' Der Herr Schreider hier heißt Schreier." Antwort:

"Der Schreider hier heißt Schreier."

"Das oft zweimal Schreier."

Bei auswendigem Durchmachen wurde etwas rot und lädierte. Inspektor: "Ach, Edouard, Du bist ja ein recht widerer Schreider, aber auf meinen Namen wird Du wohl nichts reimen können, ich heißt nämlich Schreier." Und Edouard hat ohne Bedenken:

"Der Schreider, der heißt Wunder."

"Und was er ist, verlautet er?"

Der Inspektor hatte genug von der Prüfung dieses Erzogenen!

Was nehmen an, es tritt, während der alte Reichstag zu Ende und noch kein neuer gewählt wurde, ja vielleicht nicht einmal die Vorbereitung zur Wahl eines solchen getroffen wurden, ein Ergebnis ein wie im Jahre 1871, als die Tage einen so großen Erfolg hatten, daß wir plötzlich mitten im Siege standen, was wieder werden? Das war im Sommer 1871, als sich die plötzlich mit mehrläufiger Unterstützung des Reichstages zwecks Abschluß eines Friedensvertrages mit Spanien notwendig machte?

Wie als Sozialdemokratien haben allen Grund, aufs dringendste an den kommunistischen Gesplogenheiten fest zu halten und

Brieskassen.

(Briezzenen Anfragen werden nicht beantwortet sondern wenden in den Postkasten. Sprechende der Redaktion mindestens 12-1 Uhr.)
M. H. Gosselius. Wenn ich gerade ein Nachbar wohne, kann ich es nicht mehr bekommen. Wenden Sie sich an Frau v. Schleicher, Kämmerei.
H. M. Wittenberger Straße. Auch ohne Anmeldung kommen Sie annehmen werden. Das ist es besser, wenn Sie es tun.
G. R. Das kommt dann auf die Preisgestaltung an. Wenn Sie sich vor der Durchnahme der Kasse zum verpflichten haben, wofür nicht 200 zu viel keinen Schwierigkeiten verhindern.
Eine Abreise. Von einer Zeit Unterbrechung kennen wir die Bedingungen nicht.

Dresdner Theater.

Sonntag den 14. September.

Cornhaus (Mitspieler). Die Afrilavantur. Gespielt über in fünf Akten. Musik von Giacomo Menotti. Anfang 7 Uhr. **Schauspielhaus (Reitende).** Zum erstenmal: Uncle Pratig. Lebenbild in fünf Akten. Nach dem Reiters Sturm von G. Weill und K. Weigert. Anfang 8 Uhr.

Nieders. Theater. Die Schulde. — Er, Sie und Er. — Im Kneipe. — Die verwandelte Rose. — Nach 14 Uhr (Grenzüberschreitung). Wieder 8 Uhr. Zum erstenmal: Der Vorsicht. Freude in drei Akten von Mendez.

Central-Theater.

Variété.

Täglich Vorstellung.

Einlaß 18 Uhr. Aufgang 8 Uhr.
 Dienst- und Feiertags 2 Vorstellungen:
 Nachmittags halbe Preise. Einlaß 3 Uhr. Aufgang 4 Uhr.
 Abends 8 Uhr gewöhnliche Preise.

Quittung. Als Parteizugang gingen ein: Zur Ausstellung 10 Pf.

4. Sachs. Reichstagswahlkreis.

Sonntag den 14. September, vormittags 11 Uhr.

Flugblatt - Verbreitung

Wicels Restaurant, Schönbrunnstraße.
 Engels Restaurant, Döbnerstraße.
 Langes Restaurant, Leipziger Straße.
 Nellers Restaurant, Windmühlenstraße.

Restaurant zur Böse, Leipziger Straße.
 Restaurant Baubörse, Midien.
 Restaurant Schwarze Eule, Radebeul.
 Restaurant Bürgergarten, Röthenbach.

Die Beteiligung aller Genossen erwartet

Maurer!

Mittwoch den 17. September, abends 8 Uhr
Öffentliche Versammlung
 im Volkshaus, Rheydbergstr. 2 u. Marktstr. 13.

Tages-Ordnung:
 1. Das Unfall-Alters- und Invaliden-Versicherungsgefein, die Rechtsprechung und die Arbeiterversicherer.
 Redner: Gen. Julius Frässendorf.
 2. Gewerkschaftsfrage. U. A. ein Beitrag dahingehend, den Mitgliedern, welche 5 Jahre dem Berichte angehören, nach Südmährischer Artikulation eine Unterhaltung, je nach Laufe der Mitgliedschaft von 5-15 J. zu den alten.
 Der würdigen Abgeordneten halber ist das Ertheilen aller Maurer Thüte.
 NB. Unter Herbst-Vergnügungen findet Sonntag den 26. Oktober im Volkshaus statt.

Zentralverband der Handels-, Transport- und Verkehrsarbeiter Deutschlands.

Sonntag den 14. September, nachmittags 3 Uhr
Monats-Versammlung
 im Kunoth's Restaurant in Leuben.

Tages-Ordnung:
 1. Vortrag des Goldenen Otto Richter aus Kommission über: "Die Sozial-Reform im Transportservice." 2. Vorteile einer eigenen Verwaltungsstelle unseres Verbandes für den Plauenschen Grund. & Verlustloses. — Debatté.

6. Reichstagswahlkreis.

Gruppe:

Löbtau.

Montag den 16. September

abends 9 Uhr

Mitgliederversammlung

im Rämpkes Restaurant.

Tages-Ordnung:

1. Die kulturelle Entwicklung Striezes. Referent: Schriftsteller Rudolf Leibniz. 2. Debatté.

3. Generalsatzung.

Recht zahlreichen Besuch erwartet

Der Vorstand.

Soziald. Verein f. d. 6. Wahlkr. Gruppe Striesen.

Sonntag den 21. September 1902

Grosses Sommer-Fest

abends in

Konzert, Preisregeln, Preisreichen u. allerhand Belustigungen im Restaurant Deutsche Eiche, Hüttenstraße 1.

Uhrzeit abends 3 Uhr. — Karte 15 Pf.

Es jeder ergibt ein

Der Vorstand.

M.-G.-V. Liederhalle.

Sonnabend den 20. September

Grosses Konzert

unter Mitwirkung

des Violin-Virtuosen Herrn Kurt Weichert

im großen Saale des Triumphi (Eingang zur Oststrasse).

Einlaß 7 Uhr.

Anfang 8 Uhr.

Karten 150 Pf. sind in der Expedition zu haben, sowie abends an der Kasse.

Der Vorstand.

Consum-Verein Vorwärts.

Neu aufgenommen:

Dr. Klopfer's Weizenbrot

nahrhaft wie Fleisch: aus Kaiser auszugsmehl unter Zusatz eines 30% Eiweiss und 2% Nährsalze enthaltenden Weizenmehlextraktes, feinster Tafelbutter und etwas Zucker hergestellt; von **köstlichem Geschmack.**

N.-G.-V. Freie Sänger, Flauten

Dirigent Herr G. Bahn.

Sonntag den 14. September
 im Garten und Rossmarkt von Weißlers Restaurant
 in Blaues Wallstraße

Großes Sommer-Fest

beteiligt in
 Konzert und allerhand Belustigungen
 für Jung und Alt.

Feuerfeste Beleuchtung (Italienische Nacht).
 Großartiges Feuerwerk.

Anfang 2 Uhr. — Der Vorstand.

Einzelmitglieder des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes von Dresden u. U.

Sonntag den 21. September 1902

Humoristischer Tanz-Abend

im Saale des Volkshauses.

Die Vorträge werden von dem Volkshaus Seilmann abgehalten und beginnen um 4 Uhr. Anfang des Tanzes 8 Uhr, Ende 1 Uhr. Karten 80 Pf. sind im Bureau, Ritterstraße 10, sowie bei den bekannten Kollegen zu haben.

Dr. Klopfer's Kraftsuppen

nahrhafter als Fleischsuppen. 1 Tafel gibt, nur mit Wasser 2 Minuten gekocht, wohlschmeckende Suppe für 6 Personen.

Grünkern-, Körbel-, Tapioka-, Julienne-, Erbsen-, Bohnen-, Pilz-, Mock-Turtle-, Krebs- usw. -Kraftsuppe.

Lohnend!

Wer über wenig Kapital oder kleine Erfahrungen verfügt und in eine lebhafte gute Crème oder schönen Bedenwoche durch Eröffnung eines Cigarrengeschäfts in großer, mittlerer wie kleiner Größe sofort zu Erfolg kommt. Agenten werden einzugeholt.

Offices unter Dr. F. 20 in der Expedition d. Platzes erbeten. Gebrauchte Betriebe für 50 Pf. ab Kabinett. Kleine Blauenche Kasse 47, Abt. 1. Et., bei F. Zschaeche.

Kaninchen

d. v. Wittenberger Str. 82, III.

Soziald. Verein für den 4. Reichstagswahlkr.

Todes-Anzeige.

Freitag nachmittag verschied nach Kurzem, aber schweren Krankenlager unter Genossen.

Paul Scholz

Cigarrenmacher in Röthenbach, im Alter von 38 Jahren.

Berufsmäßlicher Nebenberuf: Buchdruckerei, Dresden, und Verlag: Bader & Romm, Dresden, hierzu 2 Betriebe.

Willy Stelzner

Tapezierer und Dekorateur

empfiehlt sich zur Neuanfertigung, sowie Reparaturen aller Tapetenwaren, Dekorationen, Tapezierer der Zimmer usw. Berechnet die billigsten Preise und führt dabei selbst die Ausführung zu.

Werkstätte u. Wohnung: Dresden-Planen, Bienerstr. 21.

Eine Kahuladung ff. böhmischer Braunkohlen

ist in Blaues eingetroffen. Gebot 60 Pf. ab Kabinett. Bestellungen werden Wittenberger Straße 34 und am Abend entgegengenommen.

R. Schönberg, Kohlenhändler.

Osk. Lorenz' Restaur.

Strandstraße 14, I. Etg. empfiehlt sich einem geübten natiurngemäßen lebendigen Publikum.

Achtungsvoll A. Rokohl.

Stuhlb. einfach, mtl. Zimmer, eben auch leer, sofort zu beziehen bei Lebla, Ammonstraße 33, IV.

Dresden, Sofa, Bett, und Matratze, beide Alte, alte, Stühle, Tische, Stühle, Tische, Matratze, Bett, usw.

Best. Extra 6 M., Bett 10 M., Matratze 5 M., Tische 2 M., Stühle 1 M., Bett 1 M., Matratze 1 M., Tische 1 M., Stühle 1 M.

1. Beilage der Sächsischen Arbeiter-Zeitung.

Nr. 212.

Dresden, Sonnabend den 13. September 1902.

13. Jahrgang.

Zwei verlogene Geschichten.

Aus Portugal, dem schönen Land,
Durch seinen Portwein wohlbelastet,
Die jüngstens eine Meldung kommen,
Die mir Vertrieb ist zuvertrauen.
Der Falles wurde dort so groß,
So fehl' so raffig am Moos,
Doch nicht die Fehler nur allein,
Rein, reißt des König Leiblafai's,
Sowie auch die Beamtenstar
Ko können ganz unmöglich wort.
Ach allen waren die Beamten,
Sie waren absolute Toten.
Des Staates Goldkram ist o weh,
Was wie 'n Bratenportionne.
Der Schatzminister fragt die Blas' —
Wie jetzt Minister ohne Ehre —
Und murmelte weil unruh' Blas:
Da seh' ich vor dem blauen Fir!

Doch kommt er da nicht leben bleiben,
Es als Beamten aufzutreiben.
Und als geputzt er genn,
Da macht' er einen Dummkopf.
Das ist so Brauch von altherher:
Wer Falles hat, ruht' um so mehr.
Schon in der Schule wird gelehrt:
Aum Rechten Jungen auch gehört.
Wenn's losst nicht geht, da hilft doch stets es,
So lernt man schon bei den vier Spezies.
Auch in die Welt so eingerichtet,
Dass man's verlieren auch später nicht.
Und 'nderlich die Portugiesen,
Die lieben's immer sich verdriessen,
Und ruhmen immer frisch und froh —
Sie waren Beamter comme il faut,
Und so für Dienste nur gebunden,
Da wurden Bären angebunden.
In aller Welt wird wohlbelastet
Der Portugiesen Schuldenhand;
Ein Ketzel, insbesondere illustriert,
Photographiert und numeriert.
Darauf auch das Verbrecher Land,
Doch gegen dieses Schuldenhand
Zu dem Vermitt und dem Vermitt
Viel Jungen seien so kost'.

Den nobel immer — im Versprechen —
Der Portugal. Doch soll es bleichen,
So war es meistens nicht zu Haush
Und schließlich wurde garnicht draus.
Denn halten und Versprechen ist
Sehr zwecklos, wie Ihr wohl wißt.

Doch ist dem Schuldeiner dies begegnen,
Dem Blaub' ger ill es nicht genehm.
Der beste Bürger kommt im Blau,
Wenn man ihn nicht bezahlen thut.
Es schämt das jämmerle Gemüth,
Wenn es sich so beschummelt sieht.
Die Leute, die die Staaten hören,
Die etwas haben und besitzen,
In ihren heiligen Gefühlen,
Sie schmäht sich vorwärts fühlen.
Wenn sich der Schuldeiner froh erfreutet
Und keine Rintenahme leidet.
Es lädt die Religion am Ende
Der Sonnenrisen; nix die Projekte;

Und dieferhalb ein wenig lit
Am Goldmarkt Portugal Kreid.
Es kam fast auf die schwarze Liste
Das schöne Land, 's ist wirklich triste.
Das Schuldeiner, so kann bestraft,
So wird verächtlich angesehen;
Vertrügt es Jägung nach so sehr,
Es sind halt keinen Glauben mehr.
Die Gläubiger in jedem Land
Die bestreiten bestreit Schuldenhand
Als ein Vater, das viel verirrt
Und idhlich bringt doch Jungen nicht.

Drum, als nun der Minister ging
Zu pumpen, war nicht leicht das Ding,
Und die Beamten, die waren schwierig,
Rath außen stande sehr begierig.
Und unter Rath der war nun teuer
Verplanten war schon jede Steuer,
Bin jed' Regal, ein jeder Zoll!
Was blieb da in vergeblichen und?
Da, als schon alle Hoffnung flaut,
In seinen höchsten Minuten läuft,
Als er vor Solchen Laut zum stand,
Da kam ein rettendes Gehör.
Der gute Minister ohne Scham,
Der machte einen Freudentanz.
Was tut: Was soll ich lang mich quälen?
Portugal wie die Spanienden.
Amar — es ist etwas sehr anstrenglich,
Amar ebenfalls auch beschäftiglich.
Und kommt dem Mann von Gottes Gnaden
Am Ende bei dem Seife stehen.
Doch das braucht davon nichts zu wissen,
Man wird gehemt es halten müssen.
Und kaum gedacht, so ward's gehan,
Der Bankdirektor schmiedet nahm
Das Tier und die Konkurrenz;
Denn welche Männer sind undt ohne,
Mit Dienstmauen wird bestreit,
Daran das Aus' ist framend lest;
Das Solo lag in den Stroh's Kästen,
Or sonst wieder plötzlich lebten,
Amar, alles war in besten Reih
Und der Minister zugesetzt.

Doch kommt hernach das bide Ende:
Viel der Blaub' rang die Hände,
Und fragt nu, wie es soll gelingen,
Da End' war die Verwirrungsschrift;
Und holt der Bankdirektor in
Er weißt: Nun wir die Zahlung verzögern,
Was die Juwelen ih verstecken.
Was denk' ich an! Das wäre ein Jammer!
Die Kronjuwelen unserm Dommer!
Was soll ein Komiteeter befiehlt,
Wenn so was einmal kommt gefordert?
Der Klimbus einige glatt zum Leich,
Der Pöbel hätte ohne Zweifel
Verleihter man die Kronjuwelen.
Doch war es mehr noch, was bedroht
Den Herrn Minister und alarmiert;
Er wütet noch viel Schlamm' es nämlich,
Denn sind die Männer nicht zu dämlich,
Zu sagen sie sich wohl erredet.
Die Seine jenen nicht die essen,
Lene früher schon verkaufte sie
Der Staat einmal mit Simill,
Wie man dergleichen wohl mit Spott
Giebt von Gräben, die hantzen.
Wenn dieses aber stim' heraus,
Doch als Estandal, es war ein Graus.
Es wäre Portugal blamirt,
Sein Ruf war gänzlich ruinirt.
Wahrhaftig, dieses war das Ende!
Der Schatzminister ringt die Hände,
So lagt man in der bösen Welt,
Doch die Verirrung, die steht,
Und Portugal hat schon erkräft,
Gelegen ist es unerhör.
So bei die Krone nicht verlegt,
Mit Simill auch nicht verlegt,
Es was, das bei in ganz unmöglich,
Es habe sich entzüdt höchstlich.
Es bleibt so für die Monarchisten
Und alle guten, kommen eben,
Der Trost, das wäre nicht die Schädle
Und das nicht in so schlechtem Auge
Die Monarchie wird bloßstellt,
Was zu den Wölfen nur gräßt.

Erwart den Guten bleibt der Jammer
Die Krone zu leben unterm Hammer,
Erwart wird ihnen der Estandal
Ihr jetzt — doch ob ein andermal . . .

Hört Ihr Leut und lasst Euch sagen,
Nun es nimmer will behagen,
Doch bei 12 Mark in der Woche,
Seine Frau so sparsam lebe,
Doch noch etwas bleibt zu tragen
Was die Sparsam — lasst euch sagen,
Tat, was damit nicht zufrieden,
Bleibt Marianne ihm bedient,
Wer es glaubt, es ist der Durang
Was allein genug ist Rahmen,
Doch da glaubt, muss er sich plagen,
Fest er bestens an den Rahmen,
Wer zufrieden nicht und freudig,
Was nun am die Dienstmauer past,
Weil er's Blaue hil abgesucht,
Der Schatz ist jetzt darunter,
Die in einer Welt vom panieren,
Die den Dienst nicht beobachtet
In dem Etablissement der Capitalen
Doch noch kein und ebener,
Die mit Gesetzen und Gesetzen
Leben sicher, ist aus Schade
Doch mich biert, doch tu mir
Zusammen Ihnen trachten,
In's Leben wieder nutzen
Zwei nur den Unterfang
Die die Frau Silvia Strand.
Und die Freuden geben mir
Mit die Weisheit des Parzer.

ok.

Sächsische Angelegenheiten.

Begraben Hoffnungen der sächsischen Lehrer. Der Vorstand des sächsischen Lehrervereins wacht in seinem letzten Jahresbericht auch auf die an den Landtag gerichtete Petition des sächsischen Lehrer um Erteilung des Maritimalgala bis und steht dazu:

Beim Zusammentreffen der Oberen Standeskammer ist auch dieser, wie vorher schon der hohen Staatsregierung, durch den Vorstand die Hochzeitserlaubnis überreicht worden. Die bestimmte Hoffnung, der im vorigen Jahrzehnt erzielbare Aufschwung verlieben wurde, daß durch Einsetzen auf unsere Petition eine längere Periode des Stillstandes und Fortgangs in einem betriebsamen Abschluß geruhet werden würde, hat sich leider nicht erfüllt. Die Oberen Standeskammer haben die Petition auf sich berufen lassen. Das war eine bittere Enttäuschung, die sich durch einige in der Schule liegende Begleitumstände noch schärfer gestaltete. Der Sachdienst Lehrervereins erbat für die circa 21 Prozent der Schüler, welche Inhaber von Ministranten sind, die Durchsetzung des Hochmahlgala auf 2700 Mark, mithin eine Annäherung an die Bildungsverhältnisse der mittleren und unten gehobenen Mittelschichten, wodurch indes auf dem Hochmahlgala von 2300 R. belassen, der noch dazu erst am Ende der Lehrerausbildung erreicht, vom Durchschnitt die Lehrer selbst aber überbaut nie herauß wird. Die nächste Lehrerversammlung wird an der Frage, was nun weiter zu geschehen habe, nicht vorbergehen können, zumal den Momenten wohlbekannt und verschiedenste Maßnahmen in Aussicht gezt werden, unter Berücksichtigung, die auch für den Zeit der sächsischen Lehrerchaft, für den der Sächsische Lehrer verein die Petition eingerichtet hatte, Geltung haben, während die Lehrer vor begraben Hoffnungen leben.

Wem die Lehrer zu verdanken haben, daß an ihren Hoffnungen nichts geworden ist, untersucht der Vorstand des Lehrervereins nicht. Thate er's, würde er kostbar machen, daß die Petition des Lehrer an der konservativen Interessenpolitik im Lande tage gescheitert ist.

Eine ehrlose ordnare wie wahrheitswidrige Denunziation ließen sich jetzt lädierte Améthyste, indem sie den Antrag der ausgeschlossenen Kommunisten kurzweg als sozialdemokratisch bezeichnen. Die Blätter scheinen einzah: „In dem sozialdemokratischen Auftritt zur Gründung eines Verbands der Kommunisten heißt es zw. Ein sozialer Bericht steht unter allen Ernst: es verdient aber niedriger gehängt zu werden.“

Unterstrich der Blätter zum zweite des Sessione für Hochfürstliche mindest zu unterstellen. Die Blätter behaupten, durch die unerträliche Beimgung ihres Bildes zur Reklamezwecken den primitivsten Seiten möglich zu sein, die Leute zu ihr nur überflächlich zuhören, auf sie angeworfen und ihr erklärt hatten: „Kauftem, so habe Sie es natürlich bei unsrer ersten gesehen.“ Das Gericht hat auf Grund des allgemeinen Rechts der Persönlichkeit die Blätter für begründet erachtet.

Wie Völker einmal schwer gekämpft worden ist. Der Biologe Professor Dr. E. Saalf erzählte in einer soeben erschienenen Publikation „Völker des jungen Zeitalters“ (Illustration mit Menschenbildern) eine interessante, nach ungängig veröffentlichte Episode aus der Paris Dr. Villotth, der einmal eine ganz ungängig, lebensgefährliche Operation unterzogen hat. Ein intelligentes Kind war zu dem Operateur wie der Angabe gekommen, sie hätte die hämische Blöße versteckt und viele am heiligen Schmerzen und Verdunstungskrankheiten. Nach den gründlichen Schleimhüften sei die Operation sehr leicht geworden. Villotth beschrieb den nachfolgenden Patienten, der Krebsleid war aber nicht zu finden. Der Sohn ist lange verschwunden, endlich aber kam man den hämischen Sohn in der — Wohnung des Patienten gefunden, es war gar nicht verblieben, sondern nur verlegt worden. Da hat, kam Professor Dr. Saalf, eine Patientin einen so großen und erfahrenden Chirurgen zu einer lebensgefährlichen Operation veranlaßt, die ihrer Angabe nach unvermeidbar war.

Die auch in diesem Sommer zwei arbeitsreiche und unterbrochen fortgesetzten Ausgrabungen der Deutschen Orient-Gesellschaft in Babylon forderten u. a. immer neue Proben jenseits antikenpräzisen Bandmautens aus gläsernen Regeln zu Tage, von denen Wiss. die in den Höhlen der Mauer der Stadt Babylon eines Völkers eine Verbindung zu geben bestimmt war. Zudem ging man den Blättern ebenfalls ein solches Bandmaut in, das nach einer von dem Präsidenten der Expedition, Professor Andreae, eingefundene farbige Zeichnung einige fertige und gefundene Blätter aus Chromolithographie und Porphyrie aus das Unternehmen in der Weise, daß er es auf Rollen von Haarfarbenmittel herstelle, die Haarfärbmittel in grünen Mengen in sein Schaffenskunst folle und das Bild als großes Monument für Haarfarbenmittel an der Ecke Friedrichstraße und Unter den Linden in einem von ihm gemieteten Schauspielhaus ansiedle. Die ehemalige Schauspielerin erhielt klage beim Gericht mit dem Antrage, den Verlagern zu verurteilen, die Benutzung der Kampfe des Lichts gegen Mr. Junius, um politischen Kampfe des

Aus Kunst, Wissenschaft und Leben.

Warnung vor einem Prebermann. Die Freiberger Volkszeitung schreibt: Im Verlage von Lipinski, Leipzig, erschien dieser Tage, zum Preise von 60 Pf., eine Broschüre: Der Mensch in der kommenden Weltgesellschaft. Von W. W. Marx. Das Schriftchen mit dem wettbewegendsten Titel bietet in der Hauptrede nur einen kurzen Abzug des naturwissenschaftlichen Materialismus, der er in einem großen Raum aufzuhalten und sogenannte Identität abzugeben wünscht. Als die neue Subsistenz darunter gewidmet überflüssig, so wird es durch ein erleuchtetes Kapitel, das angeblich ein Bild der kommenden Weltgesellschaftswirkung erzielt, geradezu zerstört. Die fortwährende, in der der Verfasser über die fernöstlichen Verhältnisse in einer legalistischen Gesellschaft erzählt, in ganz geistiger, schwächer Sprache zu verstecken, interessanter Geognosie aber neues Material für ihre Sammlung „gründige“ Waffen gegen den Materialismus, zu dessen unfähigem Propheten der namenlose Autor natürlich sofort vorwenden würde, an letztern. Wir warnen an unserem Teil vor der Schrift und hoffen, daß die urige Farcespreche das Gleiche thut.

Wir schließen uns dieser Warnung mit dem Bemerken an, daß wie eine Abschreckung sehr fühlendes hatten, als und unter Preis.

Wir wollen noch daranführen, was der Verlag zur Empfehlung der Schrift in einem Briefstück bewirkt zu müssen glaubte.

Der Verfasser nimmt zuerst ein Bild von der kommenden Weltgesellschaft, in der alle Menschen im vollkommenen Glücke leben und perfekte Gefünden und in vollkommenem Glüde leben.

„Dann — und dies ist ein Widerspruch — folgt die Begründung, die unüberwindliche Sicherheit ergibt sich aus der darangehenden Kenntnis der Natur und insbesondere der des Menschen die Richtigkeit des Materialismus.“

Der Verfasser führt dem Leser mit plakativer Anschaulichkeit die Weise für die Wahrheit seiner Ansicht von der kommenden Weltgesellschaft vor.

Wir unüberwindlicher Wahrheit, so daß ein jeder Leser ihm folgen kann, führt er in das Werk des Mannes ein. Er bietet die volle Kenntnis des Welttheaters. Mit wunderbarer Wahrheit wird er zu seiner Überzeugung zu führen.

Sieht das noch kein Buch die Frage nach der zukünftigen Geschichte und kommt die totale Frage, so zur Befriedigung der Verwirrung gelan wie das vorliegende Buch.

Es dient sich als eine totale, unüberwindliche Waffe im Kampfe des Lichts gegen Mr. Junius, um politischen Kampfe des

Kontinents gegen die Realität zu erweisen, ja als die einzige beweisende Waffe.

Darum ist es allen dringend empfohlen.“

Schon die länderlichen Lebenterritorien in dieser Reise mussten häufig machen!

Siehe unter Roman. Der neue Roman Emil Holz, dessen Veröffentlichung in die Parties Klasse getreten ist, führt den Titel „Wahrheit“. Er bildet den zweiten Teil des Julius. Die vier Evangelien dessen zwei erste Teile, Heiligtum und Leben, ihren Verkündern sind. Der letzte Teil wird Gedankteile dessen, Wahrheit lebt in der Welt des niederen Unterrichts. Die Ereignisse der letzten Jahre haben den Verfasser geleitet, daß mit ein innerer ehrlicher Wolf leben ist, die Gerechtigkeit zu verwirken. Ein Wolf, der unwohl ist und in den allen Unzulängen hinzuhören, wird leicht die Peine vom Zug und Zug. So muß, vor jedem anderen Doktorat, das Problem an der Universität erlaubt werden. Das Wolf bedarf des Unterrichts; wie so kann die Amazone verhindern werden, in der es die realistischen Weise des Vergangenheits gehalten. Das Amazone bedeutet das die Erziehung des Unterrichts durch die Politik, der Kampf, der in diesen Tagen vor sich geht. In der Handlung des Mannes nimmt der Kampf, der ein freidenkerischer Mann mit seinen farbigen Arten um die Stadt mit seinem Kindesfuß, einen großen Raum ein. Holz fordert, daß der Mann, der sich selbst betreuen wolle, auch sein Werk den Eltern der Wissenschaft erweise. Der romische Materialismus gilt nun als eine verwirrende, antisoziale, veruntrechte und erzürrende Waffe, die widergeringen

zu werden scheint. Der Mensch ist ein Kämpfer, der Anteilnahme und Erfahrung hat, um das Unternehmen in der Weise, daß er es auf Rollen von Haarfarbenmittel herstelle, die Haarfärbmittel in grünen Mengen in sein Schaffenskunst folle und das Bild als großes Monument für Haarfarbenmittel an der Ecke Friedrichstraße und Unter den Linden in einem von ihm gemieteten Schauspielhaus ansiedle. Die ehemalige Schauspielerin erhielt klage beim Gericht mit dem Antrage, den Verlagern zu verurteilen, die Benutzung der Kampfe des Lichts gegen Mr. Junius, um politischen Kampfe des

